

Mitteldeutsches Land

Verkehrs-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 26

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Götze (G.), Straße
Bismarckstr. 16/17, Fernr. 27431, Druck-Verlag:
Einsiedlung, am Ende des Bernhart (Hauptstadt)
besitzt kein Anspruch auf Entlohnung od. Rückzahlung

Halle (S.), Dienstag, 1. Februar 1938

Mon. Bezugspreis 1,25 RM (einmal 0,15 Beitrag)
u. 0,25 Postzuschlag; 1 u. 1 u. 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100

Einzelpreis 10 Pf.

Eine Frage nach Paris hin

Völkerberföhnung?

Eine Gegaussstellung „Fünf Jahre Hitler-Regime“ in der französischen Hauptstadt
Von unserer Berliner Schriftleitung.

Auf der Pariser Weltausstellung 1937 hat Deutschland eine Schau seines Könnens und seiner Leistungen geboten, über die es unter allen Ausstellungsbesuchern und in ganz Frankreich nur eine Meinung gab. Die amtlichen Pariser Kreise gaben in aller Form ihrer Vergünstigung darüber Ausdruck, daß Frankreich und Deutschland durch die deutsche Beteiligung an der Ausstellung einander näher gekommen seien. Von den am Schluß der Ausstellung durch das internationale Preisrichterkollegium erteilten Auszeichnungen entfielen — nächst dem Goldmedaille — die meisten auf deutsche Leistungen. Jetzt aber hat sich in Paris eine Ausstellung aufgetan, die unter dem Stichwort „Fünf Jahre Hitler-Regime“ sich kein anderes Ziel gesetzt hat, als dieses selbe Deutschland und seinen Führer in denbar ordnbarer und beherzter Weise herabzusetzen und zu verleumdern. Als Veranstalter zeichnet der latifundus bekannte „Thälmann-Ausschuß“, in dem die führenden weltanschaulichen Gegner des neuen Deutschland sich zusammengefunden haben. Aufgebaut und organisiert ist das Unternehmen mit Geldern der Volkshilfe, jener Volkshilfe, mit der auch die gegenwärtige französische Regierung Champagnes sich in weitgehendem Maße sollicitiert.

Eine solche Ausstellung stellt eine Herausforderung nicht nur für Deutschland, sondern für alle Völker der Welt dar, die sich um eine Verhinderung unter den Völkern sorgen und mühen. Um so weniger ist es zu verstehen, daß — wie leider angenommen werden muß — die französische Regierung offen oder stillschweigend ihr Einverständnis an der Veranstaltung dieses Gegenernehmens gegeben hat. Was soll man aber noch von den Pariser Veranstaltungen eines Verhändlungsstiftens halten, wenn Veranstaltungen nicht unterbunden werden, die geeignet sind, die Verhändlungsarbeit ganzer Jahre mit einem Schlag über den Haufen zu werfen? Das gesamte deutsche Volk erwartet die Antwort auf diese Frage.



Mussolini als Trauzeuge

In Rom heiratete vor einigen Tagen die Nichte des Duce, Fräulein Rosa Mussolini-Teodori den Chefredakteur der bekannten Zeitung „Popolo d'Italia“, Der Duce persönlich geleitete die junge Braut zur Kirche.

Menschenmassen durchzogen singend die Straßen

Volksfest um die Geburt der Prinzessin

Holland feiert auch heute noch | Kronprinzessin und die Prinzessin wohlhaft

Alle Mittel der modernen Nachrichtenverbreitung waren gestern in den Dienst gestellt, um die große Kunde von der glücklichen Geburt einer Prinzessin durch ganz Holland und weit über seine Grenzen hinauszutragen. Durch einen in Schloß Soestbiff angeschlossen Siemens-Fernschreiber wurden nicht nur die Schriftleitungen und die Rundfunkgesellschaften, sondern auch die Behörden, die großen Stadtratsverwaltungen und die Garnisonen benachrichtigt. Ein ungeschorener Fabel es

artiff die gesamte Bevölkerung bei Bekanntwerden der Nachricht, die schon seit Tagen in großer Ungeduld erwartet wurde.
Wie aus Schloß Soestbiff verlautet, ist der Gesundheitszustand der Kronprinzessin Juliana und der neugeborenen Prinzessin gut. Durch künftigen Erlass ist anfänglich der Geburt der Prinzessin eine Amniontie für Meer und Flotte verkündet worden, die fängliche Disziplinärstrafen umfaßt. Für heute ist ein nationaler Festtag angelegt. Mi-

nisterpräsident Collin wird im Laufe des Tages in einer Rundfunkansprache sich zum Daimelster der Gefühle machen, die das niederländische Volk befeelen. Auch sollen heute die Vornamen der neugeborenen Prinzessin bekanntgegeben werden. Für morgen ist eine feierliche Sitzung der Generalstaaten angesetzt. Die Zeitungen bringen umfangreiche Festausgaben, in denen mit großer Verliebtheit das freundliche Echo aus dem Ausland, insbesondere aus Deutschland, zur Kenntnis genommen wird. Zur Geburt der Prinzessin der Niederlande hat der Kaiser und Reichskanzler sowohl ihrer Majestät der Königin als auch Prinzessin Juliana und ihrem Gemahl telegraphisch Glückwünsche ausgesprochen.

In den Donner der 31 Kanonenschüsse der Salubrität ereignete sich das dazwischenstehende Dänen der Kirchenglocken und in den großen holländischen Häfen das ohrenbetäubende Gellen der Dampf sirenen. Es dauerte nur Augenblicke und schon erklangen unmaßliche Föhren in allen Straßen. Die Bewohner verließen ihre Häuser, vollkommen fremde Menschen beglückwünschten sich gegenseitig. Dinsange waren über Straßen und Dörfern orangefarbene Blätter mit der frohen Botschaft ab, daß Kronprinzessin Juliana um 9.30 Uhr von einer Tochter entbunden sei, in der Residenz und in vielen anderen Städten ritten Gerölde in historischer Tracht durch die Straßen und verlesen unter dem Jubel der Bevölkerung einen Aufruf, der mit den Worten schließt: „Es lebe das Sans Holland!“ Die Freude über die glückliche Geburt der Prinzessin ist groß, denn man erinnert sich heute daran, daß Holland während der Regierungsjahre der letzten Königin, die in diesem Herbst ihr hohes Alter erreicht hat, durch den Reichstagen des Reichstages über allwärts wolkstimmig. Das gilt besonders hinsichtlich der jungen Mutter.

Nach in den Abendstunden des gestrigen Tages fand Holland im Zeichen der Freude über die Geburt der Prinzessin. Millionenmassen durchzogen singend die festlich beleuchteten und reich geschmückten Straßen. Die Vergnügungshäuser und Volkstheater waren überfüllt. Unabhängig Feuerwerkserföhren wurden abgebrannt. Es war mit einem Wort ein großes Volksfest, an dem alle Schichten der Bevölkerung und alle Teile Hollands, auch seine überseeischen Besitzungen, in gleicher Weise beteiligt waren.

König Georg VI. hat der Prinzessin Juliana und dem Prinzen Bernhard der Niederlande die Glückwünsche des englischen Königshauses übermittelt.

Budapest — Warschau

Von unserem ple-Berichterstatter.

Budapest, Ende Januar.
Der für Anfang Februar vorgesehene Staatsbesuch des ungarischen Reichsverwesers Hortik in Polen wird sowohl in Warschau als auch in Budapest als ein wichtiges Ereignis bewertet. Es handelt sich dabei nicht nur um einen bloßen Höflichkeitseinsatz, sondern um ein Zusammenreffen des ungarischen und des politischen Staatsoberhauptes auf politischen Gesprächen. Außenminister Kanna wird den ungarischen Reichsverweser begleiten. Der letzte Tag des Aufenthaltes der ungarischen Gäste in Warschau bleibt ausdrücklich politischen Besprechungen vorbehalten.

Genauer betrachtet freilich stellt dieser Staatsbesuch keine besondere Überraschung dar. Eine neuerliche engere Fühlungnahme zwischen Ungarn und Polen liegt gewissermaßen in der Luft. Gerade die jüngsten Ereignisse im Südostraum lassen einen direkten Meinungsansatz als besonders nahe liegend erscheinen, bedeutet doch der Umschwung in Rumänien für Ungarn wie für Polen die Notwendigkeit einer Neuausrichtung ihrer Politik. Denn ein nationales Rumänien muß und wird selbstverständlich beispielsweise in der Frage der Einmischung zu Sowjetrußland und zur kommunistischen Frage überhaupt wesentlich anders denken und handeln, als eine Regierung, unter deren Führung erzhaltet ein Freundschaftspakt mit Moskau erzwungen wurde. Und wenn man nun schon von politisch-rumänischen Besprechungen über einen gemeinsamen antikomunistischen Kurs hört, auf der anderen Seite aber weiß, daß zwischen Rumänien und Ungarn Vermählungen um eine Verbesserung des Verhältnisses im Gange sind, so

Wie Genf Streitfragen „löst“

Ausführungsbescheid für die Landrats-Wahlen.
Der Rat der Völker Liga besaß sich mit dem türkisch-französischen Streit um die Wahlordnung für den Sandischaf Alexandrette. Er beschloß die Einsetzung eines Komitees, das aus Vertretern von fünf Staaten besetzt und den Auftrag hat, sich zu bemühen, an dem vom Wahlaustritt ausgearbeiteten Verfahren diejenigen Änderungen vorzunehmen, die sich als notwendig erweisen sollten.“ Die Wahlen sollten ursprünglich bis zum 15. April dieses Jahres durchgeführt sein. Rumreich ist mit einer Beschleunigung zu verfahren.



Unser Bild zeigt Prinzessin Juliana mit ihrem Gatten Prinz Bernhard.
(Associated-Press-M.)

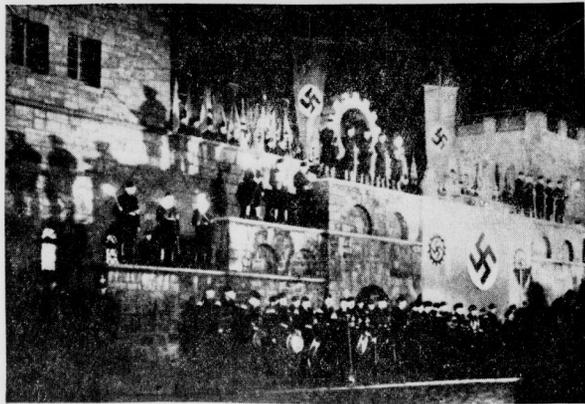
Aufmarsch bei Fackelschein und Regen

30000 Schaffende zum Appell angetreten

Gaubmann der Deutschen Arbeitsfront Bachmann und Kreisleiter Dohmgoergen sprachen zu ihnen

Halle, die Stadt der Arbeit und der Arbeiter, Stadt der Schaffenden, fand gestern abend im Zeichen des Aufmarsches aller Betriebe zum großen Appell auf dem Hallmarkt. In allen Straßen klang Marschmusik, flammten Fieber, Marschlichter, langer, scharfer endloser Kolonnen. Viele nahmen wurden durch die Stadt getragen, Zeichen der Betriebe und der Gefolgshäfen, die hinter ihnen stehen mit ihrem Willen und ihrer Arbeit. Der Hallmarkt füllte sich. Wind, Regen und Kälte hatten nicht vermocht, die Männer der Arbeitsfront zu binden, die zum großen Appell gerufen waren. Immer neue Züge rüdten an. Immer wieder brach sich der Schall von Trommeln und Pappenschlag in den Anmarschstraßen, der Platz war bald bedeckt, überfüllt, er konnte die Menschen nicht fassen. Mehr als 30000 marschierten auf trockenes Regen — die Schaffenden wissen, was ihnen der 30. Januar 1938 brachte, sie wissen, was er für sie bedeutet, damals 1933, in den letzten fünf Jahren, im neuen Jahre nationalsozialistischen Aufbaues und in alle Zukunft.

Fackelschein auf den Treppen und Podesten des Umformenhauses, richtige Fahnenstädter mit dem Hakenkreuz, ein mächtiges Mähd, Zeichen der Arbeitsfront, dazu Fahnen über Fahnen. Vor dem Ganzen in dieser Reihe und viele Glieder tief Berufsdarmen, Berufsdarmen als Fackelträger und Träger der Symbole schaffender Arbeit, der großen Kämpfer, stehen breitbeinig auf den Podesten, wie Landsknechte anzugelassen, breite Schenkel haben das ganze Bild aus dem



Das Bild, das 30000 vor sich sahen.

(Bilder: Billhardt.)

Dunkel. Immer wieder ist dieses Bild mit seiner Symbolik eindrucksvoll und packend: vor unzähligen Reihen, die im Dunkeln stehen, leuchten strahlend hell die nationalsozialistischen Zeichen. Zeichen der Zukunft!

Der Gaubmann der DAF, Heinrich Bachmann, spricht. So, wie hier, so stehen in ganz Deutschland die Schaffenden angetreten, dem Führer zu danken. Sie wissen, wofür. Am Tage der Machtübernahme gab der Führer das Kommando zur Arbeit, einer Arbeit, die an den Führer selbst, an seine Bewegung und an uns alle die höchsten Forderungen stellt. Die Arbeitsschlacht begann, sie wurde gewonnen, Arbeit für Millionen, neue Arbeitsstellen für Ungezählte, die früher feiern mußten. Schier aus dem Boden gelangt die Wehrmacht, Schutz und Schirm der Arbeit, Wirtschaftskampf, Arbeit und Mühen gegen die Sinterkraft des Weltunruhs, das mit wirtschaftlichen Mitteln unsere Arbeit, unseren Aufbau, unsere Volkserhebung verhindern wollte. Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit, das war und ist die Parole, die der Führer uns dagegen gab. Und gleichzeitig nebenbei in oder ungeheurer Arbeit des Aufbaues, Umlaufschiffe, Reisen, Wandern, Sechser für die deutschen Arbeiter, soziale Gebelung, alle wirtschaftlichen und moralischen Fortschritte, die den Schaffenden seit 1933 zuteil wurden. Die Aufgaben der nächsten Zeit auf diesem Gebiet sind nicht minder groß: Familienausgleichsfrage, Altersversorgung — es liegt noch viel an tun vor uns, und wir werden noch viel schaffen, viel operieren müssen, ehe das Ziel erreicht ist: ein Deutschland, in dem das glückliche Volk dieser Erde lebt.

Kreisleiter Dohmgoergen sprach von damals, vom 30. Januar 1933, da, wo

festen festeren Glaubens, die alten Kämpfer mit Fackeln durch Halle zum Hallmarkt zogen, am Wege die angezählten Tausende, die erfüllt waren von Hoffnung. Was die einen glaubten und die anderen hofften, es ist Tatsache geworden. In fünf Jahren führte Adolf Hitler mit seiner Partei das deutsche Volk aus dem tiefsten Elend, Ehre haften wieder an unserem Namen, geliebt ist unsere Arbeit, einmütig und eines Willens steht das Volk unter einem Gedanken: Deutschland!

Was vor uns liegt, ist nicht leicht. Wir wissen, daß wir noch Opfer bringen müssen, daß wir geduldig sein müssen, daß wir es nicht leicht haben werden. Das Ringen um Lebensrecht und Lebensraum unseres Volkes ist eine anstrengende Aufgabe. Wir wissen, daß der Führer sich und uns diese Aufgabe gestellt hat und daß sie erfüllt wird. Wir können uns auf den Führer verlassen, wie wir ihm geloben wollen, daß er sich auf uns verlassen kann.

Wie es in der Tat, wie ein harter Schlag scholl dreimal das Wort auf den Führer zurück, wie eine einstimmige Stimme sangen 30000 die Fieber, in denen unser Glaube und unser Gelobnis, unsere Hoffnung und unsere Schwut sich ausdrücken — die Fahne hoch — Deutschland ...

Das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP für Generalarbeitsführer Simon

Der Führer und Reichkanzler hat aus Anlaß des 30. Januar dem Führer des Reichsbereiches 14, Generalarbeitsführer Simon, das goldene Ehrenzeichen der NSDAP verliehen.

Das ist die Wirklichkeit

Ein bezeichnendes Bild von der Lage unserer deutschen Brüder in der Tschekoslowakei gibt ein Brief, den dieser Tage ein Mitglied des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande in Halle als Antwort für die Ueberlieferung des D.A. Kalenders erhielt. Das Schreiben beweist, daß es sich bei dem oft angeführten „Schutz der deutschen Minderheit“ nur um eine leere Redensart handelt und daß den Herren des Landes nur daran gelegen ist, unseren deutschen Brüdern und Schwestern die Erhaltung ihres Volkstums zu erschweren und sie zu drangsalieren, wo sie nur können.

In dem Briefe heißt es u. a.: „Sehr geehrt...! Heute muß ich etwas Ungewöhnliches tun. Wie Sie ja noch in Erinnerung haben werden, sandte Sie mir in liebenswürdiger Weise am 23. v. M. einen Kalender „Deutsche in aller Welt“. Ich bin nun heute in der Lage, mich für die Aufnahme dieses Jahrbuches herzlich zu bedanken, nicht zu kann ich das für den Erhalt. Denn anhand des Kalenders erhielt ich am 29. v. M. eine Bekätigung von der Schatzungsstelle über die Beschlagnahme des Kalenders!

Ich habe also nicht nur den geliebten Kalender nicht erhalten, sondern mußte auch noch eine Arzenei für die vorzeitige Dienstliche Besahen! Das schämte aber wird sein, daß man mir auf einer gewissen Liste ein bis zwei schwarze Punkte mehr eingetragen haben wird.

Und dies alles kann das höchste Ziel, das sich ein Mensch setzen kann: Für sein Volk und seine Heimat sich einzusetzen und beides über alles zu lieben! Wir brauchen aber nicht zu verzagen, wenn wir in der Wahlfrucht in der Stundbarie unserer verstorbenen Präsidenten F. G. Raabert glauben: Die Wahrheit siegt.

Zum Schluß möchte ich mich noch einmal recht herzlich bedanken mit der gleichzeitigen Bitte, unsere Korrespondenz mit diesem Schreiben zu schließen, damit ich nicht noch Unannehmlichkeiten habe.“

Ans Bergrevier Halle verlegt

Vertrag Dr.-Ing. Günther vom Bergrevier Dortmund II mit Wirkung vom 1. Februar 1938 an das Bergrevier in Halle verlegt worden.

Personalveränderungen bei der Reichsbahn

Die Reichsbahn gibt folgende Personalveränderungen aus dem Direktionsbescheid Halle (Saale) bekannt: Direktor Dr. Fischer, Abteilungsleiter der Reichsbahndirektion, wurde in gleicher Eigenschaft zur Reichsbahndirektion Dresden verlegt. Reichsbahnrat Bachmann, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Rotbus 2, wurde als Deserent zur Reichsbahndirektion Erfurt, Reichsbahn-Bauoffizier Fischer von der Reichsbahndirektion Halle (Saale) zur Reichsbahndirektion Berlin verlegt.

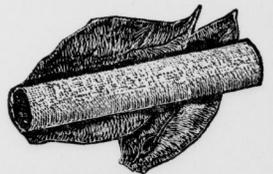
Selbste Traute: Barchen Unterpost Schiefele Trotha; 3,01 Meter, das sind fast 2 Zentimeter Äußer. Schiffsart: ein belaroneses Fahrgang Schiffes Körper, vier Fahrgänge.



Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann und Gaubmann DAF, Bachmann während der Ansprache des Kreisleiters.

Gewiss lohnt es sich, OVERSTOLZ zu rauchen. Denn:

Erstens
Zweitens



erhalten Sie schon für 50 Pfg zwölf Zigaretten mit einer Mazedonen-Mischung, die als Urtyp der heutigen Geschmacksrichtung gelten kann. Und:

hat OVERSTOLZ eine fugendichte Packung. Sie schützt diese Zigarette auf dem oft langen Weg zum Raucher, sorgt also auch dafür, dass ihr zarter Tabak immer frisch und aromatisch bleibt.

12 OVERSTOLZ 50 PF. OHNE MUNDSTÜCK

Die Achse — Europas Schicksalslinie

Vortrag Major a. D. Weberstedts im Auditorium maximum der Universität Halle

Die Achse Berlin-Rom, so führte Major a. D. Weberstedt am Montagabend im Auditorium maximum der Universität vor den Hören des Städtischen Vortragssaales und des kaufmännischen Vereins aus, ist vor allem ein Kulturinstrument gegen den Bolschewismus, im rechten Augenblick zu einer geschichtlichen Leistung durch das staatsmännliche Geschick des Führers. Das sie einmal einen weltpolitischen Charakter annehmen kann, ist möglich; das darf aber unter keinen Umständen ausschließlich unter dieser Hinsichtung betrachtet werden.

Der Vortragende gab, um diesen Satz zu fesseln, einen Überblick über die gegenwärtige europäische Lage. Frankreich, das im Verlauf einer laienbildnerischen Geschichte 185 Millionen Franzosen geführt hat (Zensus bis heute nur 24), hat sich in der Weimarer Zeit, die unfruchtbar durch die Döner-Verträge bis zur Weimarer Epoche wurde, eine Schmachtauer geschaffen, die nach menschlichen Ermessen unannehmbar ist, die aber anstelle einer Befreiung von 5,5 Millionen deutscher Menschen durch die Verwertung ihrer Geschäfte in sich ficht. Am Kriegesende ist es in der Lage, 3 Millionen Franzosen aus seinen unter dem Geßel der allgemeinen Wehrpflicht stehenden Studenten an die europäischen Fronten zu werfen, die es mit den Menschen der eigenen Rasse nicht mehr zu halten inländische hätte, obwohl es über 100 Milliarden in den letzten Jahren für seine Wehrmacht ausgegeben hat.

Es besteht ein Wehrbündnis mit Rußland, dessen Armeen glänzend ausgebildet und technisch hervorragend ausgerüstet ist, bestehend aus erschöpften Wehrmännern, deren Zahl ständig im Wachsen beruht; während es 1914 noch 562.000 Mann waren, heute keine 2 Millionen unter Waffen, und 1940 vermag die rote Armee 13, nach anderer Berechnung sogar 20 Millionen Menschen

zurückzuführen zu mobilisieren. Zwei Drittel des russischen Kriegespotentials liegen heute an der russischen Westfront, ein Drittel im Fernen Osten; das heißt, wohin die Angriffspunkte des Bolschewismus gehen. Wir erkennen deutlich fünf Angriffslinien:

Die erste richtet sich gegen Rußland über den eisernen Dänen Kanal (Norwegen) und den belagerten Eisenbahnenknotenpunkt Boden (Schweden) im Nordmeer hin in der Ostsee. Die zweite geht gegen die baltischen Staaten, ist aufgebaut auf dem Ausbau des Hafens Krunaholm, der mit einer im Januar 1938 fertig gewordenen norwegischen Eisenbahn und einer neuen Autofahrt mit dem nördlichen Eismeer verbunden worden ist. Von Bedeutung scheint auch die Erweiterung des getamten Öresundkanals an der politischen Grenze, aus dem ungefähr fünfzig Millionen Menschen nach Schweden transportiert worden sind. Der dritte Stoß zielt ebenfalls auf die Ostsee, wobei die russenischen Ost- und Westfronten gegen die Finnen und Dänen angedeutet werden. Gegen den polnischen Nachbar scheinen Offensivpläne nicht unmittelbar vorzuliegen. Die vierte Stoßrichtung führt durch die Ostsee zum Ostseegebiet, an dem die europäische, in sich selbst die Stabilität des europäischen Kontinents, und der unangenehm unter dem Meeresspiegel in Rumänien eingeschleht. Man einer neuen Autofahrt den Weg nach dem Eisenbahnenknotenpunkt Wien und schließlich jene Verbindung Moskau-Prag werden kann. Die fünfte und letzte Stoßlinie führt vom Schwarzen Meer und Mittelmeer nach West- und Ost-Europa, wobei die russischen Ost- und Westfronten gegen die Finnen und Dänen angedeutet werden.

Eine Sonderstellung nehmen die nördlichen Staaten Dänemark, Schweden und

Norwegen ein, deren politisches Schicksal dem Schicksal der Achse in hohem Maße anhängen wird. Die beiden großen Fronten im politischen Ringen zwischen Bolschewismus und der Politik des gesunden Menschenverstandes treffen wieder. Eng ist die Verbindung mit dem Kampf der beiden großen Fronten im politischen Ringen zwischen Bolschewismus und der Politik des gesunden Menschenverstandes treffen wieder. Eng ist die Verbindung mit dem Kampf der beiden großen Fronten im politischen Ringen zwischen Bolschewismus und der Politik des gesunden Menschenverstandes treffen wieder.

Italien ist wehrpolitisch ähnlich unangenehm gelagert wie Deutschland. Es ist unter dem Vor der Wahrung der eigenen Nationalität an einer Überbevölkerung seiner Küstenstädte und war ein Auswandererland geworden, das in dem letzten Jahrzehnt fast 10 Millionen Menschen an das Ausland verloren hatte. Es war die große Zahl Auswanderer in den Jahren 1930 bis 1932, die Auswanderung zu stoppen. Italien ergriff sich als Folge davon die Kolonialpolitik, neues Land und neue Arbeitskräfte für die Bevölkerung zu schaffen. Das ist der Sinn des Abessinienkrieges, der eine Lebensnotwendigkeit für ein wachsendes Volk war.

Deutschland-Italien-Japan, Berlin-Rom-Tokio haben die gleichen Sorgen: junge, wachsende Völker brauchen Raum und Rohstoffe im nächsten Osten und Tokio will nach Deutschland auf seine Kolonien und ist überlegen, sie ohne einen Selbstverzicht zurückzubehalten, dank der Zinsaufstufung des Führers, der für keine Ziele die rechten Bundesverhältnisse auszuweisen vertritt.

Zwei Fronten stehen heute in Europa: Deutschland und Italien bilden die eine Seite, auf die früher oder später treten müssen Rußland, Polen, Dänemark, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Auf der anderen Seite steht

Frankreich, die Tschechoslowakei und Rußland, und es hat sich vorläufig neutral, wird sich jedoch in dem Kampf der Geister der Entscheidung nicht entscheiden können.

Wenn nun jemand nach einem Weltfrieden fragt, das Deutschland etwa fähig wäre, so ist entgegen, daß der Führer grundsätzlich Weltfriedensliebhaber ist. Denn die Weltfriedensliebhaber der Vorkriegszeit haben Europa fast 20 Millionen Tote gekostet. Deutschland schließt nicht politische Verträge, sondern politische und moralische Verträge. Wir stehen am Wendepunkt in der Politik und der Geschichte Europas: die wiedererwachenden Völker erheben sich gegen die schließliche Macht des Bolschewismus, und es geschloßener wird in Deutschland hinter den Führer stehen, um so härter kann er den Abwehrkampf führen, zur Rettung Europas und der Welt und zur Stärkung und Größe Deutschlands. — E. —

35 Pfennige

kostet das Sammelheft für die Europa-Karten, die „Saale-Zeitung“ ab 1. Februar 1938 ihren Lesern mit der Bezugsquittung übergibt. Sagen Sie es der Trägerin und sie wird Ihnen sofort eine Sammelmappe aushändigen.

Verkehr-Zeitung



Katastrophe im 38. Stock!

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 3

Roman von Hans Heuer

(5. Fortsetzung)

„Sagen Sie mich einen Augenblick mit ihm sprechen.“ hat Peterlein zu seinen Bekannten den Hören. „Holla, D'Collin! Herr Peterlein.“ — „Ja, bitte.“

D'Collin gab dem Kollegen in kurzen Zügen ein Bild des Geschehenen.

„Und man weiß noch nicht, woran er gestorben ist.“

„Ich warte jeden Augenblick auf das Ergebnis der Obduktion“, antwortete D'Collin. „Dann wird man erst weitere Schlüsse ziehen können.“

„Aber man hat keinerlei Schandstücke bei ihm gefunden?“

„Nichts, außer dem, was er persönlich bei sich trägt: Uhr, Aktenordner, Brillenkasten am Finger.“ — „Ist nicht nichts. Auch ein Betrag von zwölfhundert Dollar lag unberührt in der Brieftasche.“

„Dann brauchen Sie gar nicht erst das Ergebnis der Obduktion abzuwarten“, D'Collin. „Nurhin Sie bestimmen — bedeutende Werte in Geldmitteln bekommen.“

„Gut... ich komme nachher einmal zu Ihnen“, D'Collin... dann können wir uns ausführlicher darüber unterhalten.“

Peterlein legte den Hörer hin und erhob sich.

„Damit ich Mister Aufwinds Ausstellungen allerdings zur Genüge geklärt!“ meinte er. „Wir brauchen nicht mehr auf ihn zu warten. Jedenfalls hat irgend jemand durch Zufall von der Affäre und ihrem Zweck erfahren und darauf seinen Plan aufgesetzt, der wie die Tatsache beweist — richtig geklärt ist. Es kann aber auch sein, daß er mit ihm das gleiche Mittel einnehmende Passagier zufällig von dem Sach Kenntnis erhielt, den Aufwinds bei sich trug und hat danach einen Entschluß zu schneller Tat gefaßt.“

„Auf dem Wege zu Mrs. Graham beschäftigte sich Peterlein mit dem, was er eben erlebte.“

„Ich bin Mensch erwidert wurde, der irgend welche Werte bei sich trug, gefaßt in Amerika leider alle Tage. Ein Stillsitzer, der wahrscheinlich nicht weiter zu tun hätte, war meilich erst mit der Entdeckung hervorgerufen, daß der Verunglückte in seinen alle fünfundsiebzig Stunden ein Mordgeschick.“

„Sehr schön... auch Peterlein gehörte zu den Menschen, die den Wert des Geldes zu schätzen wußten. Aber er verfiel noch über eines anderes, das für einen Kriminalisten eigentlich unheimlich war: Ergrais.“

„Das Demutswissen, den Folgen, auf den er sich einließ, war, und ganz auszuführen.“

„Die Tatsache, daß man ihm immer gerade die Hände übertrug, an denen sich gerade schon die Hände ausschließen hatten — das bestimmte ihn. Mit einem gewissen Stolz konnte er sagen, daß er schon wieder Verbrecher zur Strecke gebracht hatte, der schon glaubte in aller Seelenruhe die Früchte seiner Untat verzehren zu können... oder Verbrecher, an die sich so leicht niemand heranwagte.“

„Und doch selbst ein etwas, das Peterlein als bestmils seiner eigenen Erlöse bezeichnet.“

„D'Collin verfiel über keine Panastie. Panastie war für einen Kriminalisten nach Peterleins Auffassung fast noch wichtiger als Ergrais.“

„D'Collin war ein tüchtiger Beamter, der ausfallen konnte, wenn es sich um Aufwands handelte, um Schemedinge, die auf Grund reicher Erfahrungen und mit Hilfe des Polizeipersonals geklärt werden könnten. Kam aber einmal ein Fall, der aus dem Rahmen sprach, dann diskutierte er daran herum und kam zu keinem Resultat.“

„Peterlein hatte das Haus erreicht, in dem Mrs. Graham wohnte. Er schaltete die Glocken an und ließ Aufwinds aus.“

„Ich bin in Erinnerung mit... nur... Aufwinds war ein Praktiker... wenn kein Zufall ohne Sühne bleiben würde... Peterlein“

„Ich bin in Erinnerung mit... nur... Aufwinds war ein Praktiker... wenn kein Zufall ohne Sühne bleiben würde... Peterlein“

„Peterlein hatte das Haus erreicht, in dem Mrs. Graham wohnte. Er schaltete die Glocken an und ließ Aufwinds aus.“

„Ich bin in Erinnerung mit... nur... Aufwinds war ein Praktiker... wenn kein Zufall ohne Sühne bleiben würde... Peterlein“

„Peterlein hatte das Haus erreicht, in dem Mrs. Graham wohnte. Er schaltete die Glocken an und ließ Aufwinds aus.“

„Ich bin in Erinnerung mit... nur... Aufwinds war ein Praktiker... wenn kein Zufall ohne Sühne bleiben würde... Peterlein“

„Peterlein hatte das Haus erreicht, in dem Mrs. Graham wohnte. Er schaltete die Glocken an und ließ Aufwinds aus.“

„Ich bin in Erinnerung mit... nur... Aufwinds war ein Praktiker... wenn kein Zufall ohne Sühne bleiben würde... Peterlein“

„Peterlein hatte das Haus erreicht, in dem Mrs. Graham wohnte. Er schaltete die Glocken an und ließ Aufwinds aus.“

„Ich bin in Erinnerung mit... nur... Aufwinds war ein Praktiker... wenn kein Zufall ohne Sühne bleiben würde... Peterlein“

„Peterlein hatte das Haus erreicht, in dem Mrs. Graham wohnte. Er schaltete die Glocken an und ließ Aufwinds aus.“

„Ich bin in Erinnerung mit... nur... Aufwinds war ein Praktiker... wenn kein Zufall ohne Sühne bleiben würde... Peterlein“

„Peterlein hatte das Haus erreicht, in dem Mrs. Graham wohnte. Er schaltete die Glocken an und ließ Aufwinds aus.“

„Ich bin in Erinnerung mit... nur... Aufwinds war ein Praktiker... wenn kein Zufall ohne Sühne bleiben würde... Peterlein“

„Ein kaum den Kinderjahren entwachsendes Dienstmädchen empfing den Inspektor in der Diele und leitete auf die Frage nach Mrs. Graham etwas Scheinbar ausweichend geantwortet herunter.“

„Mittre Graham ist infolge eines Unfallschlages in der Kammer nicht in der Lage, jemand zu empfangen und bittet, sie vorläufig zu besuchen am liebsten.“

„Sagen Sie Mittre Graham, ich komme gerade wegen dieses Unfallschlages und möchte sie unbedingt sprechen.“

„Das Mädchen verstand... und kam nach einer Weile mit einem Stillsitzer.“

„Mittre Graham läßt sitzen.“

„Peterlein betrat ein Zimmer, in dem die Fenster durch Vorhänge gegen das Eindringen von Licht abgedeckt waren. Ein Halbarmstuhl lag über dem Raum, an dem man sich erst gewöhnen mußte.“

„Peterlein sah in der Nähe des einen verhängten Fensters eine schlafende Frauengestalt. Die Gestalt war nicht ein junges blasses Gesicht, das ihm auswandte.“

„Merzeln Sie, Mittre Peterlein, daß ich Ihnen nicht entgegenkomme, weil ich fühle mich nicht sehr wohl.“ Das Unklug meines Vaters hat mich nicht aus dem Dienst gezwungen und mir jeden Wut zum Weiterleben genommen.“

„Sie sprach mit einer müden, teilnahmslosen Stimme.“

„Ihre Hand folgte der matten, einladenden Handbewegung und ließ sich in dem ihr gegenüberstehenden Sessel nieder.“

„Mit einem Ausdruck warmen Mitgeföhls nahm sie an.“

„Ich kann das verstehen, Mittre Graham, und behauere es unendlich, daß ich Sie gerade in dieser Zeit belästigen will. Aber ich bin gewiß mit der Anklage dieses Jales nicht zufrieden und möchte das, was ich Ihnen über Verbrechen sprechen.“

„Ich habe die Polizei doch schon gesagt, was ich weiß.“

„Sagen Sie es nicht falsch aus, wenn ich sage, daß ich mich Mittellich sehr belästige. Ich werde meinen Versuch aber, in Anbetracht Ihres Zustandes, nach Möglichkeit abzurufen. Nur andere Frauen.“

„Bitte.“

„Sie wußten, daß bei dem gegenwärtigen Zustand der Unternehmung angenommen wird, Ihr Gatte sei von fremder Hand getötet worden. Können Sie mir nach dieser Richtung hin einen Fingerzeig geben, der auf die Spur des Täters führen könnte?“

„Nein.“

„Es wird ferner angenommen, daß es sich um einen Raubmord handelt. Ich Ihnen behauere, daß Ihr Gatte in dem Saale meines Laboratoriums irgendwelche Werte aufbewahrt pflegte.“

„Auch das kann ich Ihnen nicht sagen. Wenn ja, dann könnte es sich nur um die Pläne, die Herr Graham handelte.“

„Ich bin in Erinnerung mit... nur... Aufwinds war ein Praktiker... wenn kein Zufall ohne Sühne bleiben würde... Peterlein“

„In ihrem oder Mister Grahams Bekanntheit ist niemand, dem Sie die Tat zuzurechnen.“

„Wieder mußte Inspektor Peterlein auf eine Antwort warten. Dann hob Mrs. Graham plötzlich den Blick und sah den Detektiv voll an.“

„Mittre Peterlein, ich will Ihnen etwas sagen, das ich der Polizei bis heute verschwiegen habe. Ich sehe, es ist besser, nichts zu verheimlichen, als irgend welche Menschen in Verdacht zu bringen, die unter Umständen noch unschuldig darunter zu leiden hätten. Mein Mann ist nicht ermordet worden.“

„Ein erkauntes Fragen war in Peterleins Augen.“

„Mein Mann — hat Selbstmord begangen?“ wollte sie mit schwerem Atem sagen.

„Wissen Sie das bestimmt, oder vermuten Sie das nur?“

„Ich glaube es zu wissen“, sagte sie leise. „Mrs. Peterlein, inwieweit verkränkt, wurden vor innerer Erregung. In ihr schädelige Verletzung, die gleich darauf wieder verlor, das Gesicht noch bleicher als vorher erschienen ließ.“

„Das ist mit wenigen Worten schwer zu sagen. Ich will es versuchen. Wie ich meinen Mann kennen lernte, verfiel er über ein Vermögen von rund hunderttausend Dollar. Ich selbst brachte ihm auch fast achtzigtausend Dollar mit in die Ehe. Schon bei unserer Heirat vor sechs Jahren beschloß er, sich mit einer Erbengabe auf dem Grundstück, die er noch seinen eigenen Worten — wenn sie damals, unmaßstäblich werden würde auf erträgniswirksames Gebiet.“

„Sie machte eine kleine Pause und dann fuhr sie fort.“

„Was es war, kann ich Ihnen nicht sagen. Er sprach nie darüber. Sechs Jahre experimentierte er, veränderte. Ich erinnere mich, daß er mich in der Zeit, die er sich selbst in die Erde... ich stelle ihm das meine zur Verfügung, weil er bestimmt behauptete, bald am Ziel zu sein. Vor ungefähr drei Wochen nun bemerkte ich eine Veränderung seines Verhaltens, die mir Sorgen machte. Ich versuchte zu erfahren, was ihn beunruhigte... er wich mir aus. Vor acht Tagen, am Abend vor dem Unfall, kam es zu einer Ansprache zwischen uns. Da gelang es mir, daß auch ich ein letztes Experiment geübt ist und daß er nun jede Hoffnung verloren habe, es noch zu schaffen. Ich schickte ihn, wollte ihm Wut machen... er zeigte mir die letzten Hände und sagte nur: „Wie soll ich weiterarbeiten können, ohne Geld?“ — „Aber...“

„Ich frage ich erwiderte. „Nicht einen Zent mehr“, sagte er. „Ich war natürlich im ersten Augenblick völlig schlagartig und machte ihm Vermutungen, inwieweit mit meinem Gatte heimlich schloß zu haben. Es kam zu einer heftigen Szene, bei der es auf beiden Seiten nicht leicht etwas zu laut angab, bis ich mich befaß und abtrug mit den Worten: „Es hat in meinen Zweck, Dumm, sich nicht noch gegen mich wüßte, die Sie kann doch nichts erreichen. Achtzigtausend Dollar waren dem Eigentum, diese Summe bekam ich von ihm wieder wieder.“ — „Wie?“ frachte ich ihn... „Ich bin, wie du weißt, mit hunderttausend Dollar verheiratet. Wenn mir heute etwas passiert... eine kleine Explosion im Laboratorium... — Ich unterlag ihm mit einem Schrei.“

„(Fortsetzung folgt)“

Der Hoß im Winterhochwasserlauf

Was ist nur heute in der Stadt los? Die Straßenbänke sind vollgeproft, durch die halbdunkeln Straßen...

In der großen Ehrenhalle räumt es wie in einem Dienstraum. Auf den Tischen sind die Stoffe zu bunten Bügeln geordnet...

Nur der Dreißigste der schon eine Stunde auf die Mutter wartet, konzentriert sich in seiner Ecke. Er knipst mit seinen kurzen Fingern auf und ab...

Der Herr Direktor der schon eine Stunde auf die Mutter wartet, konzentriert sich in seiner Ecke. Er knipst mit seinen kurzen Fingern auf und ab...

Mit „KdZ“ in den Urlaub

Das Jahresabschlussfest des Ganes Halle-Merseburger ist erschienen.

Mit dem 2. Februar beginnt in allen KdZ-Dienststellen des Ganes Halle-Merseburger die Ausgabe des diesjährigen Jahresabschlussbuches...

Eine große Anzahl von schönen Landkarten werden durch die in den KdZ-Dienststellen unteres Ganes...

Bergwerksdirektor a. D. Hierogel

Bergwerksdirektor Hierogel, über dessen Leben wir bereits schon kurz berichteten, ist im Jahre 1864 geboren und wurde 1894 Bergwerksdirektor im Ganes Halle-Merseburger...

Ein Abend bei unserer Polizei

Mit dem „Speckdeckel“ rin ins Gewähle

Die Veranstaltung im Stadtschützenhaus war ein voller Erfolg

Das war ein Fest! Die Polizei rief, und alle, alle kamen. In hellen Scharen, per Motor und per pedes...

Dann gab es zuerst der „Speckdeckel“. Diese deftige Kostbedeckung war zwar nur aus Papier, aber sie hatte verschiedene Vorteile...

Paul Seidemann, von der Bühne und vom Film bekannt und beliebt, sagte sie. In seiner geistreichen Art verband er die einzelnen Programmpunkte...

Am Ende des Abends, als die Gäste sich zum Gehen bereiteten, wurde ein kleiner Vortrag gehalten über die Bedeutung der Polizei...

„Obtisch - mechanisch - automatisch - technisiert“ Ein Abend bei der „Analligen Konkurrenz“

Oberleutnant d. L. Dannehl sprach über die Flat-Waffe

„Flat“ - das ist in Halle ein geflügeltes Wort. Viel mehr als die Erklärung dieses Wortes...

Im Kriege, gleichsam im Feuer feindlicher Artillerie, wurde die Flugzeugabwehr- Artillerie, die Flat-Waffe, aus dem Reich der Fiktion in die Wirklichkeit geholt...

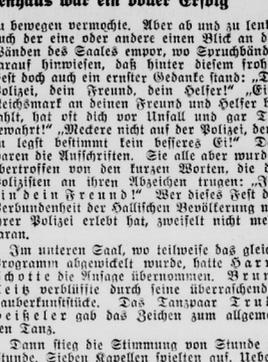
Heute ist die Flat so weit entwickelt, daß sie eine Spezialwaffe von ausgeklügelter, technischer Art ist. Sie ist beweglicher und ausgereiteter als je zuvor...

Was wurde diese Entwicklung unterbrochen, das Jahr 1918 und das Verfall der Diktatur bedeutete eine Entwidlung, die in manchen Jahren zu großartigen Erfolgen geführt hat...

Am 31. Januar gegen 11.30 Uhr trafen an der Kreuzung König-Merseburger Str. ein Kraftfahrzeug und ein Personenvan zusammen...

Der Landdienst ruft!

ZUM RUFT DER BODEN, KOMM ZUM LANDEIENST DER W!



(Schell-Bilderdienst-M.)

Die Werbeaktion für den Landdienst hat begonnen und ruft die jungen Mädelchen zur Arbeit auf der deutschen Erde auf.

Fest der Universität

Am Donnerstag, dem 17. Februar, findet ein „Fest der Universität“ in den Räumen im Haus an der Marienburg statt...

Wer wurde betrogen?

Am 20. Januar wurde der 66jährige Friedrich Schöber vorläufig festgenommen, weil er Hirschen zur Verführung von Hirschen...

Stadtbücherei Geflüchtete feigenommen

In der Nacht zum 30. Januar wurde in der Halle die Stadtbücherei geflüchteter Soldaten...

Winterpostwetterbericht der 53

Am 31. Januar: Nebel, 0 Grad, Gesamtsumme: Höhe 170 Zentimeter, Pappfalten, 200 Millimeter...

Kraftfab gegen Kraftwagen

Am 31. Januar gegen 11.30 Uhr trafen an der Kreuzung König-Merseburger Str. ein Kraftfahrzeug und ein Personenvan zusammen...

Kraftfab gegen Kraftwagen

Am 31. Januar gegen 11.30 Uhr trafen an der Kreuzung König-Merseburger Str. ein Kraftfahrzeug und ein Personenvan zusammen...

Large advertisement for 'Landdienst' (Land Service) featuring a portrait of a young man and text about recruitment and agricultural work.

Unverantwortlicher Leichtsinn

Mit brennender Kerze am dem Boden.

Wie genau wurde von den Zeitungen die Zerkünder betont, und oft genug wurde die Verantwortung abgeben, wer sollte die Schuld nicht durch die Schuldlosen oder Unschuldigen zu gefährden.

Obwohl schon oft davon gewarnt wurde, Mäme, die leicht entzündbare Stoffe bergen, mit offenem Feuer zu betreten, wird diese Mahnung doch immer wieder in den Wind geschlagen.

Dieser Brandfall soll auch Volksgenossen erneut eine Mahnung sein.

Betriebsappell des Landratsamtes

In stolzer Erinnerung des 5. Jahrestages der nationalsozialistischen Erhebung verordnete Landrat Dr. W. L. e. n. e. r. die Betriebsappell der Beamten und Angestellten im Landratsamt des Saalkreises.

Beförderungen bei der Schulpolizei

Am 30. Januar wurden bei der Schulpolizei befördert: Verintom Reimer zum Oberleutnant, Kriminalkommissar a. Pr. G. r. i. e. n. e. w. a. l. d. zum Kriminalkommissar und Polizeibrigadeführer.

Nach Garnisch berufen

Der durch seine Glatzhaar und Hochschulartikler bekannte „Stahl-und-Feder“-Zwecklehrer Bruno G. o. t. t. f. r. a. n. wurde am 31. Januar bis 7. Februar in Garnisch-Partenkirchen stattfindenden Reichs-Winter-Festspielen der SS. berufen werden.

Erfreulicher Erziehungserfolg

Manche Leute, die Berlin als Millionenstadt immer noch für ein „Zauberbuch“ halten, meinen, daß sich diese Eigenheit auch in der Zahl der in Berlin geborenen mehrfachen Mütter zeigen müsse.

Die S-Z Gratuliert

Silberne Hochzeit. Am 1. Februar feierte der Schneidermeister Rudolf F. r. a. n. k. r. Dr. Steinbrück 33. mit seiner Ehefrau das 30. der silbernen Hochzeit.

Silberne Hochzeit. Am heutigen Tage begaben der Glasermeister Fritz H. i. m. p. l. e. r. und seine Ehefrau Emma aus Tanauka, Banz (Saale), im Alter von 42 Jahren zum 30. der silbernen Hochzeit.

Währiges Dienstjubiläum. Am heutigen Tage kann der Techniker Otto S. o. r. p. auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtgemeinde Halle zurückblicken.

Besuche in Bodenkammern

Ein Dietrich kam durchs Schlüsselloch

Ein unverbesserlicher Spitzbube wandert wieder ins Zuchthaus

Wegen verurteilten schweren Diebstahls im Rückfall und Verobachtung verurteilte das Schöffengericht Halle den 43jährigen Paul Hoff aus Halle zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und fünfjährigem Polizeiarrest.

Es war gegen 17 1/2 Uhr, als der Hausbesitzer die verdrängten Gerichte auf dem Flur hörte.

Der Herr S., das war der, der da hinter der Tür lauschte, nun kam er herange und fragte den Mann nach dem Recht.

Die Dietrich, erklärte S. dem Schöffengericht, gingen ihm gar nichts an, und in dem Punkte habe er wirklich einen Herrn B. achtet.

Treudienst-Ehrenzeichen

Anwärter werden jeden Monat festgestellt

Umfangreiche Ausführungsbestimmungen für die Verleihung des Ehrenzeichens

Für die Verleihung des Treudienst-Ehrenzeichens sind in gemeinsamen Verordnungen des Führers und Reichsstatlers des Reichsministeriums für Arbeit und Wohlfahrt umfangreiche Ausführungsbestimmungen ergangen.

Ein Dienstverhältnis in der freien Wirtschaft, das zum Empfang des Treudienst-Ehrenzeichens nach 25jähriger Dienstleistung berechtigt, aber nicht die im Verordnungsgehefte oder Arbeiterverhältnis zurückgelegte Arbeitszeit zusammenzählt.

die Kostet eines Einbruchs in eine Wädhensammer abholt hatte.

Er hat sich gar nichts dabei gedacht

Wenig als erste Strafe hatte im Jahre 1936 der damals 33jährige August S., wegen fortgesetzter Betruges hohen Betrages Gefängnis erhalten.

Nachdem er die letzten Monate abgesehen hatte, folte er in der Wanderrichtbarkeit bewilligt, doch noch ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft ist.

Mein und Dein verwechselt

Es ist ein erheblicher Unterschied, ob man sich in „Was mein ist, ist auch dein“ und „Was dein ist, ist auch mein“.

Der Kamerad hatte von den Eltern ein Paket mit drei Paar neuen Strümpfen bekommen.

Allegemein gilt für das Treudienst-Ehrenzeichen und die übrigen Dienstauszeichnungen, daß für die Verleihung Personen nicht in Frage kommen, gegen die auf Todesstrafe oder Zuchthaus erkannt ist.

Der kennt den Duzenden?

Der Polizeibericht meldet: Wiederholt wurde im letzten Jahr im nördlichen Saalkreis ein unbekanntes Individuum in verschiedenen Strafen während der Duzenzeit in den frühen Morgenstunden und in den späten Abendstunden ein Mann Damen belästigt.

Die Vorformuliere den uniformierten Polizeibeamten oder den Kriminalbeamten zu schickern.

Der Herrmannspräsident hat für den 17. und 18. Februar 1938 die Zutrittsgewährung einer Berufsvereinsung für das Gebiet der Landkreis Saalkreis, Weiskreis, Zeitz, Gedarsberg, für den Bezirk des Polizeipräsidiums Weiskreis, Weiskreis, Zeitz, Gedarsberg, für den Stadtdistrikt Naumburg und Zeitz.

Die Provinzialverwaltung für 1936

Merseburg. Die von der Stadt- und Landfreien für das Rechnungsjahr 1936 zu zahlende Provinzialabgabe wurde vom Oberpräsidenten auf 11/2 Prozent der unerschuldeten Reichseinkommen und Reichssteuerpflichtigenverpflichtungen und Bürgerentwerfen sowie der unerschuldeten Realsteuer festgesetzt.

Das Lachen der Fünfhundert

In Halle wird „ganz groß gewonnen!“ Die Fünfhundertmarkigen lachen uns nur so an, und man braucht keine Erklärung dazu, wenn hier zwei Lachen und sich freuen, weil ihnen fünfhundert Mark für einen Fünzigger entgegenlachen.

die Vorformuliere den uniformierten Polizeibeamten oder den Kriminalbeamten zu schickern.

Die Provinzialverwaltung für 1936

Merseburg. Die von der Stadt- und Landfreien für das Rechnungsjahr 1936 zu zahlende Provinzialabgabe wurde vom Oberpräsidenten auf 11/2 Prozent der unerschuldeten Reichseinkommen und Reichssteuerpflichtigenverpflichtungen und Bürgerentwerfen sowie der unerschuldeten Realsteuer festgesetzt.

Das Lachen der Fünfhundert

In Halle wird „ganz groß gewonnen!“ Die Fünfhundertmarkigen lachen uns nur so an, und man braucht keine Erklärung dazu, wenn hier zwei Lachen und sich freuen, weil ihnen fünfhundert Mark für einen Fünzigger entgegenlachen.

Der kennt den Duzenden?

Der Polizeibericht meldet: Wiederholt wurde im letzten Jahr im nördlichen Saalkreis ein unbekanntes Individuum in verschiedenen Strafen während der Duzenzeit in den frühen Morgenstunden und in den späten Abendstunden ein Mann Damen belästigt.

Die Provinzialverwaltung für 1936

Merseburg. Die von der Stadt- und Landfreien für das Rechnungsjahr 1936 zu zahlende Provinzialabgabe wurde vom Oberpräsidenten auf 11/2 Prozent der unerschuldeten Reichseinkommen und Reichssteuerpflichtigenverpflichtungen und Bürgerentwerfen sowie der unerschuldeten Realsteuer festgesetzt.

Das Lachen der Fünfhundert

In Halle wird „ganz groß gewonnen!“ Die Fünfhundertmarkigen lachen uns nur so an, und man braucht keine Erklärung dazu, wenn hier zwei Lachen und sich freuen, weil ihnen fünfhundert Mark für einen Fünzigger entgegenlachen.

Der kennt den Duzenden?

Der Polizeibericht meldet: Wiederholt wurde im letzten Jahr im nördlichen Saalkreis ein unbekanntes Individuum in verschiedenen Strafen während der Duzenzeit in den frühen Morgenstunden und in den späten Abendstunden ein Mann Damen belästigt.

Die Provinzialverwaltung für 1936

Merseburg. Die von der Stadt- und Landfreien für das Rechnungsjahr 1936 zu zahlende Provinzialabgabe wurde vom Oberpräsidenten auf 11/2 Prozent der unerschuldeten Reichseinkommen und Reichssteuerpflichtigenverpflichtungen und Bürgerentwerfen sowie der unerschuldeten Realsteuer festgesetzt.

Das Lachen der Fünfhundert

In Halle wird „ganz groß gewonnen!“ Die Fünfhundertmarkigen lachen uns nur so an, und man braucht keine Erklärung dazu, wenn hier zwei Lachen und sich freuen, weil ihnen fünfhundert Mark für einen Fünzigger entgegenlachen.

Der kennt den Duzenden?

Der Polizeibericht meldet: Wiederholt wurde im letzten Jahr im nördlichen Saalkreis ein unbekanntes Individuum in verschiedenen Strafen während der Duzenzeit in den frühen Morgenstunden und in den späten Abendstunden ein Mann Damen belästigt.

Die Provinzialverwaltung für 1936

Merseburg. Die von der Stadt- und Landfreien für das Rechnungsjahr 1936 zu zahlende Provinzialabgabe wurde vom Oberpräsidenten auf 11/2 Prozent der unerschuldeten Reichseinkommen und Reichssteuerpflichtigenverpflichtungen und Bürgerentwerfen sowie der unerschuldeten Realsteuer festgesetzt.

Das Lachen der Fünfhundert

In Halle wird „ganz groß gewonnen!“ Die Fünfhundertmarkigen lachen uns nur so an, und man braucht keine Erklärung dazu, wenn hier zwei Lachen und sich freuen, weil ihnen fünfhundert Mark für einen Fünzigger entgegenlachen.

Wie eine Sammlung entstand* Lieder aus der engen Kammer

Schon als Kind hörte ich diese wehmütigen
Weisen und gefühlvollen Worte und suchte sie
zu behalten. Viele lernte ich auswendig, ehe
ich den Entschluß faßte, sich zu sammeln, auf-
zuschreiben und zu ordnen. Ja, sie waren mir
in ihrer Einfachheit und Sentimentalität oft
ein wenig peinlich, und ich begriff selber nicht,
warin eigentlich ihr Reiz bestand, da es doch
fast Kunstwerke, wie unsere alten Volks-
lieder sind.

Das sentimentale Volkslied des vorigen
Jahrhunderts, das sich bis auf den heutigen
Tag erhalten hat, lebt auf Hinterhöfen, in
Gärten und auf Treppen, losgelassen zwischen
Tür und Angel. Oft bin ich gefragt worden,
wie mir eine so grobe Sammlung davon ge-
lungen konnte. Die meisten Lieder habe ich
von den Sängern und Sängerinnen erfahren,
männlich bei der Arbeit mit diesen Liedern
ihren Sätzen zu machen. Meistens war mit
dem Aufschreiben des Liedes gleich ein Stück
Vorgeschichte verbunden.

Einmal kam ich auf einer Eisenbahnbrücke
an ein Dörfchen, das an den weiten Wald-
gebieten des Dars lag. Aus einem Haus
strömte uns mit den weichen Schwaden aus
den Wäldern ein lauter Gesang entgegen:

„Mann, du sollst nach Hause kommen,
Deine liebe Frau ist krank.“
„Es ist krank, bleibst du krank.“
„Ich bleib hier mein Leben lang.“
„Du bleib hier.“
„Trink mein Bier.“
„Weh aber nicht nach Haus!“

Natürlich wollte ich mit den Sängern
Bekanntschaft machen, denn das Lied war mir
von dem Abschied in ganz anderer Fassung
bekannt:

„Frau, du sollst heute gaan,
Dein Mann, der ist krank.“
„Es ist krank, bleibst du krank.“
„Nieder Frau, noch einen Tanz,
Nieder wollen wir beim gehn,
Nieder gehn wir beim.“

Als die Sängern von mir diese Fas-
sung hörten, gab es gleich eine Meinungs-
verschiedenheit. Jede erzählte von den ab-
weichenden Fällen aus der Nachbarschaft, die einer
der beiden Fassungen recht gaben. Ein ande-
reres mal meinte eine Frau, die in einer großen
Stadt lebe, das müßte doch jetzt ganz anders
heißen:

„Frau, du sollst vom Kino kommen,
Es ist noch nichts gefohrt für heut!“
„Mann, du sollst vom Zettelfisch kommen,
Es war die allerhöchste Zeit.“

Dies wäre dann tatsächlich lebendiges
Volkslied. Wirklich sind die Lieder dieser Art
als Gebrauchsgegenstände, die den ver-
änderten Situationen und Lebenslagen ange-
paßt werden.

So geht es auch mit dem Lied, wo Othwind
meinte, das scheint in allen deutschen Gauen
zu finden sein und das Lied beginnt am Rhein:

„In einem Tale, wo Othwind wehte,
Da stand eine Am Blumendecke.
Da war ne Wanne, die war so schön,
Wie sie's im Leben noch niemals hat gesehen.“

Eine Zeilang sangen dieses Lied alle jun-
gen Mädchen bei ihrem ersten Liebeskummer.
Es muß ganz eigene Erfahrungen für solche
Fälle enthalten. Sogar in Diphrenten kann
man es hören. Nur als ich nach Würtemberg

* Lore von Weisinghausen „Aus der engen
Kammer“, Verlag Rowohlt, Berlin.

fam und es bei einem solchen Schmerz als
Bänderung empfand, da wurde mit mehrer
Liedung als ganz falsch und ungenet zurück-
gewiesen. Das Lied beginnt dort:

„In einem Garten, wo Othwind wehte,
Der alte Gärtner goß seine Beete.
Da stand ein Blümlein, so wunderschön,
Wie es's im Leben noch nie gesehen.“

und das Liedchen schloß mit der Resignation
des alten Mannes:

„Kann nicht mehr lieben, kann nicht mehr fre'n,
Die schönste Blume wird nimmer mein.“

Viele dieser Lieder, die um diese Jahrhun-
dertende als Inbegriff verlorener Romantik
und Kunst galten, waren hunderte Jahre
vorher in der gebildeten Gesellschaft gelebte
Dichtung. Manche wurden inzwischen nur wenig
verändert. Man braucht aber nicht zu denken,
daß heute nur die sogenannten „Alte-
gedichten“ zu kennen, und daß sie nur diesen etwas
bedeuten. Im Gegenteil, sehr kultivierte
Menschen haben mir von ihnen erzählt oder
mich um Ergänzungen gebeten. Durch den
Spaß zur Ähnlichkeit hinein, der vorüber-
ziehenden Soldaten haben sie sie als Kinder
erlaubt. Die Lieder wurden ihnen zum Stum-
pfe jener hochinteressanten verbotenen Welt
der Erwachsenen. Einzelne Verse prägen sich
ein und bleiben haften, mit der Zeit, einmal
das Ganze zu erfahren. In diesem in ein-
zelnen Strophen überall bekannten Welt
gehört:

„Mädchen dich weinend im Garten,
Im Grale da schlummert ihr Kind.
In ihren schwarzenbraunen Locken
Zuletzt schliefend der Abendwind.
Wie war's so weich und traumhaft,
So mild und süßersüßlich.
Umflutet haben zogen ichaurig
Und Wellen folgend der Zeit.“

Der Autor ist ein Graf Reditz, der es in
endlosen Strophen im Anfang des vorigen
Jahrhunderts dichtete. Der Volksmund ver-
schmähte sie zu hünen. Inzwischen kann das
Viel bei den „Gebildeten“ aus der Mode. Es
gibt ganz und gar nicht mehr für sein, so
romantisches Zeug zu singen. Tropfen singen

Operation im Zirkus Wenn der Dichthäuter sich über den Zahnbohrer ärgert ...

Stoßzähne müssen sorgfältig behandelt werden — Da reißt auch Elefantgebild
An dem gegenwärtig in Wien aufstrebenden
deutschen Zirkus Barlow wurde, wie der
„Berl. Vol.-Anz.“ meldet, dieser Tage eine
sensationsvolle Operation an einem Elefanten
vorgenommen, die durch die Art ihrer Durch-
führung und eine unbedeutende, heitere
Kolonisierung großes Aufsehen erregt hat.
Dieser Elefant, ein außerordentlich kluges
und schlüsses Tier, hatte sich bis vor kurzem
in der Nähe von München als Kutschkar be-
dient. Auf der Reise von München nach Wien
hatte er aber das Unglück, einen seiner mächtigen
Stoßzähne zu verletzen. Nun sind
Elefantentzünder mit Stoßzähnen in der Arena
außen zu sehen, und die Zirkusleitung sieht
nach der Ankunft in Wien alles daran, um
dem kranken Tier seine mächtigen Zähne zu
erhalten. Ein Wiener Arzt wagte das Experi-
ment. Die Vorbereitungen für die Operation
wurden mit größter Umächt durchgeführt, weil



König Zogu von Albanien verlobte sich
König Achmed Zogu I. von Albanien verlobte sich mit der Gräfin Geraldine Apponyi, der
Tochter des ungarischen Magnaten und früheren Hofmarschalls Graf Julius Apponyi. (Scherl-M.)

viele der eigenwilligen Menschenberzen, im-
mitteln der hohen Erziehung von weltwirtschaft-
lichen Umwälzungen, Aufklärung und Rationa-
lismus, an diesen wehmütigen gefühlvollen
Weisen, so, als wären sie ein Stückchen Heimat.
Nun sind wieder neue Zeiten gekommen, und
die Herzen brauchen sich ihrer fetten roma-
ntischen Liebesbarriere nicht mehr zu schämen. Wir
können diesen letzten drohenden Ausläufer der
großen alten Volkslieder, ein belächeltes
Fährchen abgeben, wenn auch nur wenige von
ihnen Kunstwerke sind, wie es die alten waren.
Tief, unsere zerlungerten sentimentalen
Volkslieder sind eben ein Teil Kulturgeschichte
und spiegeln jedes wider vom wirklichen
Leben des Volkes.

Naturgeschichtliches Jagd- Alphabet

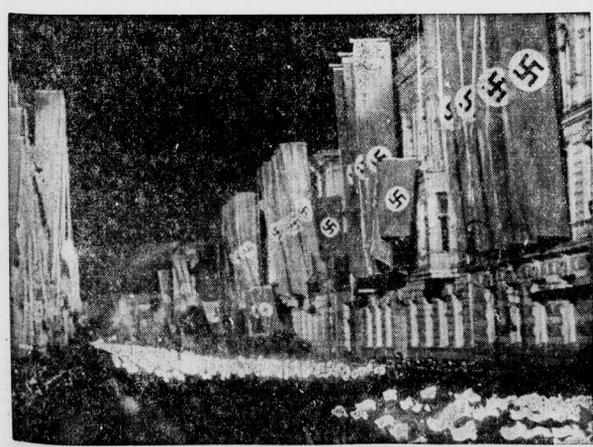
- A Der Affe läßt nur leeren Trog, Das Auer freut sich mit der Ziegen.
- B Der Biber unter ist meist sehr schlaff, Ein Bock im Föhling ist pantoffelhaft.
- C Der Cackel ist sehr treu und reich, Das Chambré separié ist schönlich.
- D Der Dachs hat viele kleine Säuschen, Die Damen sind ganz aus dem Häuschen.
- E Der Efel lernt Gebulst erproben, Der Ehrenmann wird sich verloben.
- F Faulstiere schmäht man weit und breit, Der Föhling bringt viel Müdigkeit.
- G Die Gans treibt man zur Fetterschlamm, Wer Gels hat, hat auch stramme Schlamm.
- H Des Hammels Fell ist bid und wofel, Im fremden Herzen ruht sich mollig.
- I Des Jaets Stachel sind nicht Paare, Der Jutragant lört gern die Paare.
- K Ken Siden geht bes Franckis Ring, Der Kavalier kriegt nie genug.
- L Des Lamas Horn ist sehr gefährlich, Das Licht ist Liebenbes beschwerlich.
- M Das Mammut wird im Zoo heits fehlen, Das Mastenfreiheit wärmt die Seelen.
- N Das Nashorn gilt als wild und böse, Raube um zuerst sehr spöse.
- O Der Ochse ist meist sehr spaßlich, Der Ostel selbst verläßt den Statist.
- P Der Peltion weiß nichts von Zhen, Der Photograph muß Wasser schiffen.
- Q Die Quasle kann das Meer nicht wissen, Der Quackent wird rausgeschiffen.
- R Das Renntier ist des Sappes Trost, Stutzen sind meist sehr erlost.
- S Das Seehäutchen liebt Gras hat Jucker, Als Sulten geht massiert der Zucker.
- T Die Taube brüet nur drei Wochen, Beim Zehn wird Föhling besprochen.
- U Der Uhu singt, so gut er kann, Was ist ih, weiß doch jeder Mann.
- V Der Viper denkt ist gemein, Ein Vot, das schloß, darf stöhlich sein.
- W Der Wachstier macht sein Essen peinlich, Der Wuge Birt hat alles reinlich.
- X Kantsippe mar nie faldingsstrob, Das X Wein deckt der Domino.
- Y Der Yaf kann gut als Cackel gelten, Jaghart trinkt man in Föhling selten.
- Z Das Zebra ist getreift und schändlich, Beim Zohlen wird man meistens schändlich.

„Der Chor fällt ein!“

Job. Seb. Bach leitete einmal in der
Reichsberg Kirche in Leipzig die Probe einer
Kantate, bei der — wie gewöhnlich — die
ganze Kirche voller Zuhörer war. Der Ein-
satz des Chores an einer bestimmten Stelle
wollte durchgängig nicht klappen, obwohl Bach
ihm fortwährend oftmals hintereinander proben
ließ. Da riß ihm endlich die Geduld und bei
normaler Wiederholung der gefährlichen
Stelle rief er in abgegebener Augenblick mit
donnernder Stimme durch die hallende Kirche:

„Der Chor fällt ein!“

Die Wirkung war ebenso unerwartet wie
unbeschreiblich: in wilder Hast fürzte alles
— Publikum und Mitwirkende — zu den
Türen und stürzte in toller Verzweiflung hin-
aus, um dem vermeintlichen — Gebäu-
deinsturz zu entgehen! In einem mitleidigen
von wegemerrenen Notenschreier, ungeschütz-
ten Stühlen und Bänken und verloren-
gegangenen Kleidungsstücken blieb schließlich
nur Bach einzaam zurück, anfangs schlagartig
verblüfft, dann aber von unwiderstehlichen
Lust übermannen.
L. Behm.



Der Fadelzug der 25 000 vor dem Führer

Am Abend des 30. Januar entrollte sich wieder das große
Fackelzug vor dem Führer, 25 000 Mann der SA, NSKK, die Politischen Leiter, HJ, Reichs-
Arbeitdienst, NSFK, und auch zahlreiche andere Organisationen zogen hier im Schein der Fackeln
am Führer vorüber. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Marla von Rumänien:

Hoher Besuch in Bukarest

(80. Fortsetzung)

Papa war mit den Frauen immer schmelzender geworden, ja, manchmal sogar niedergelassen, und er wollte allein gefaselt werden mit seinen Gefährtinnen und Gewandinnen...

Zur Zeit von Papas Besuch hatte ich erst zwei Kinder, Carol und Elisabeth. Ich war sehr stolz auf sie und hatte sie zu jeder Stunde des Tages in meiner Nähe.

Dieses winzige Mädchen hatte eine große Liebe zu ihrem Großpapa. Mit ihm verstand sie sich ohne Worte und füllte sich an seiner Seite ganz an ihrem Platz.

Mir ist, als läge ich sie noch in ihrem kleinen rumänischen Nationalkostüm mit einem

Copyright by Paul List, Leipzig - Abdruckrecht durch Rohrbacher Verlag, Berlin - Licherfelde.

orange-farbenen Täschlein unter dem Arm gebunden, was ihr Gesichtchen noch passabiler erscheinen ließ. So schleppte sie schweigend ihren großen Koffer, ein lässlich kleines Bambus-Häufchen nach sich schleppte, während sie aufmerksam seine Bewegungen verfolgte...

Der Empfang Kaiser Franz Josephs

Man hatte an die Begeisterungsfähigkeit und die Konsistenz der Hauptstadt und des ganzen Landes appelliert, dem alten Monarchen nach Besichtigung einer großartigen Empfangsfeier zu bereiten.

Dagegen war Tante Elisabeth unerschütterlich in der Erwartung des höchsten Empfanges. Sie hatte unvergleichliche gesellschaftliche Fähigkeiten...

Dagegen war Tante Elisabeth unerschütterlich in der Erwartung des höchsten Empfanges. Sie hatte unvergleichliche gesellschaftliche Fähigkeiten...

Dagegen war Tante Elisabeth unerschütterlich in der Erwartung des höchsten Empfanges. Sie hatte unvergleichliche gesellschaftliche Fähigkeiten...

Dagegen war Tante Elisabeth unerschütterlich in der Erwartung des höchsten Empfanges. Sie hatte unvergleichliche gesellschaftliche Fähigkeiten...

Truppenjagd

Gerne bezieht ich noch an jene große Truppenjagd zurück, auf der wir zu Pferd erschienen waren: der Entel, der Kaiser, Papa und einer bewundernswürdigen Besatzung...

Ländliche Feste in Sinalia

Nach dem Ende der Bukarester Festlichkeiten führen wir alle nach Sinalia, wo der Entel die Gelegenheit wahrnimmt, seinem kaiserlichen Freund das sorgfältig erbaute und geliebte Schloss zu zeigen.

Die im Beltsch-Schloß vom Kaiser bewohnten Zimmer führen bis auf den heutigen Tag noch den Namen „Kaiserszimmer“.

Am großartigen Rahmen des Karpathengebietes wurden sogenannte ländliche Feste veranstaltet, und ich entsinne mich noch deutlich eines bedächtigen Fußgänger aus „Stana“ (Zennhütte), die auf einer wunderbaren Illusion lag...

Dieser Kaiserbesuch galt als großer Erfolg und wurde beiderseits als wirklich gewinnbringend verstanden, was nicht ohne Bedeutung war und in seiner sanften Tragweite nur erweisen werden kann, wenn man bedenkt, daß die beiden Staaten damals beiderseits

nicht zufriedenstellende Grenzen hatten, und Nachbarn sind für einander nie in allzu großer Liebe entronnen.

Papa blieb nach der Abreise Kaiser Franz Josephs noch bei uns. Es gefiel ihm in Sinalia, er fühlte sich wohl in unserem Schloßchen; gesundheitslich und erholtet, ließ er sich mit Wohlwollen die schwelgere, aber schätzbare Zuneigung Elisabeths gefallen.

Die Jugendliebe der Carmen Sina

Anty hatte Papa noch in der Jugend kennen gelernt und seiner schwärmerisch in Erinnerung.

Geschorn dem autoritären Wunsch seiner königlichen Mutter, die eine sorgfältige Ehe auf heiratsfähigen Fürstinnen Europas aufgestellt hatte, machte er eine Ausnahme durch die Söhne des Erdteils, um diese Prinzessinnen zu sehen.

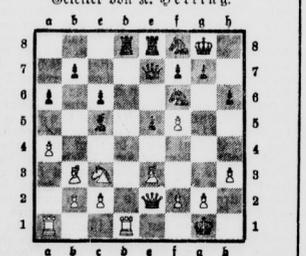
„Dies war mein wohlhabender Roman“, sagte sie mir eines Tages.

Aber für Papa war das eine der Ursachen, Elisabeth von Wien auf Brokramms gewöhnlicher Liste zu streichen. Für den phantasielosen jungen Engländer war diese Episode unangenehm und unglücklich.

Anty gelang mir, daß Papa für sie „ein Traum“ geblieben ist, „der sich nicht erfüllt hatte“.

SCHACH

Das königliche Spiel.



Ein Schachopfer.

Die abgebildete Stellung entstand in einer Partie Ingenshorst-Wirt in Nürnberg. Der Weiße ist am Zuge und kann sofort einen kleinen Materialgewinn erzielen.

Partie Nr. 3.

Turnier um die Meisterschaft von Deutschland in Bad Dombühl 1937.

Weiße: Engels. Schwarze: Geinrich. 1. e4, e2; 2. Sg3, Sg6; 3. e5, Sd5; 4. Sc3, Sc7 (der Partieführer); richtig ist e6); 5. d4, c4; 6. Sc5; 7. d5; 8. Dc2; 9. Lb3; 10. Sd3; 11. Ld3; 12. Sd3; 13. Ld3; 14. Dc2; 15. Lc3, Sd4; 16. Dc3, aufgegeben, da nun auch noch der Springer verloren geht. Eine feine Leistung Engels, der geistig jeden Schwachen Zug gegenwärtig ausniht.

Ich suchte sie auf die Veränderung vorzubereiten die ihr Ideal unterbreitet erfahren hatte. Waren doch seit ihrer Begegnung schon so viele Jahre verstrichen. Doch sie erbeut sentimental bei dem Gedanken, ihn wiederzusehen, es lebte in ihr noch das Bild des Jünglings mit den starren Augen und der Geize unter dem Kinn...

Der Sänger im Walde

Hinter den Glauben, daß er musikalisch war und über alles die Musik liebte, ließ sie sich doch nicht nehmen. Entgegen der augenfälligen Veränderung des ergrauten Prinzen, im Verlaufe seines Lebens als keine Zülfusionen, eine nach dem anderen aufzuehen, blieb, blieb sie dabei, in Papa meistens ein schwaches Echo jenes Waldkonzertes von Neuwieder zu erneuern.

Ungefährerweise hatte sie gerade den französischen Sängerkreis zur Hand und veranstaltete in freier Schützenschaft zwischen Festbesuchern ein Konzert, bei dem sich dieser polnische Komödiant produzieren sollte.

In dieser Unterhaltung mußte natürlich auch Papa teilnehmen. So lag ich ihm denn in einer bunten aufeinandergefügten Gesellschaft mitfühlend und schließlich gelang es ungewohnter Teilnahme empfindlicher, unter Umständen, die ihn nicht interessierten, in Erwartung eines Konzertes, für das er ebensowenig übrig hatte.

Der Neuwiederer brach heroisch hinter einer Felswand hervor, denn so schien es ihm in die Umgebung zu passen und er ließ seinem eine gewisse Unschicklichkeit. Gatte, die Anty mit gefalteten Händen genoss.

Einst und jetzt

Steigende Fürsorge für die Kriegsoffer

Die Entwicklung der Rentengesetzgebung seit der Machtübernahme

Das Gaupreffeamt gibt folgende Mitteilung der NSDAP, bekannt: Die Entwicklung der Rentengesetzgebung vor und nach 1933 zeigt ein grundlegend verändertes Bild. Vor 1933 ist - ganz besonders im Zuge der Weimarer Republik - nur ein Schritt zum Schritt die Leistung auf allen Rentengebieten beschränkt worden. Die Renten wurden kleiner und kleiner, schließlich so klein, daß sie nicht einmal das Lebensunterhalt der Rentner deckten.

Lösung der Schachaufgabe „Die Witte wird verurteilt“

Weiße: Kg1, Dd3, Td1, Lb2, Sf3, Sc3, Ba2, b3, c2, e2, f2, g2, h3 (14). Schwarze: Kg8, Dd8, Td8, Ld8, Ld7, Sd6, Ba6, c7, e7, d7, e7, g7, h7 (14).

Vierakt.

Spielmann, Rudolf, „Nichtig opfern!“ Das richtige Opfer ist eine Kunst, die meist einen lebhaften Schwingen in die Partie bringt. Spielmann erläutert hier die in der praktischen Partie vorkommenden Opfer. Er unterscheidet zwischen Schachopfern und Mattopfern. Das Studium dieses Buches kann allen Schachspielern bestens empfohlen werden. Preis 3 RM.

Brinkmann, A., „Der Angriff in der Schachpartie“.

In dem vorliegenden Büchlein beschäftigt sich Meister Brinkmann mit dem Königsangriff im Mittelspiel. Am 31. Partien erläutert Brinkmann in klarer, verständlicher Weise den Angriff und teilt ihn in 3 Hauptgruppen: 1. Königsangriff, 2. Angriff von Bauern und Figuren, 3. Figurenangriff. Beim Studium dieses Büchles wird der Anfänger und Fortgeschrittene nicht allein nur einen hohen Genuß haben, sondern auch für seine geistige Arbeit großen Nutzen ziehen können. Preis 2,50 RM.

Reißler, R., „Eröffnungen“.

Im letzten Jahrgang hat die Eröffnungslehre bedeutende Vertiefung und Erweiterung erfahren. Zahlreiche Meisterturniere und theoretische Untersuchungen setzten eine Fülle wertvoller Ergebnisse, wobei die Eröffnung der Partie Nr. 1, Königsangriff, besonders hervorgehoben wird. Reißler untersucht seine Varianten, sondern er behandelt den richtigen Partieverlauf. Preis 2,50 RM.

Unheil ahnend, setzte ich mich so nahe wie möglich zu Papa, der, wenn ihn etwas nicht recht war, nach Sinderant die Hinterlippe vor-auflecken pflegte. In unserer Jugend galt uns das als Zeichen herabsinkender Gefühle und gab uns zu verstehen, daß nun auf uns selber gegangen werden müsse. Wütend wandte er sich an mir und sagte:

„Das ist unerträglich! Soll ich mich zum Narren halten lassen?“

„Nein, nein, Papa, aber warte ein wenig, ich werde einen Vorwand finden, daß wir weg können.“

Es war eine fürchterliche Geschichte. Wir bestien die Antie, und ich war froh, als ich nach einer flüchtig hingeworfenen Entschuldigung sofort war, mit Papa aufzubrechen und Anty nicht hinter Belagern dem herrlichen Zenger zu überlassen.

Papa schauerte vor Enttäuschung und auf dem ganzen Heimweg ersäht die Steine vor sich her.

„Das nennt ihr Sinnen in Rumänien?“

„Nein, nein, Papa, aber Anty, weißt du...“

„Nein, ich sehe nicht und ich will nicht wissen; das war ja das reine Arzneyhaus!“

„Nein, nein, Papa, aber Anty, flehst du...“

„Nein, ich sehe nicht und ich will nicht sehen; es war der reinste Wahnsinn!“ Und so den ganzen Heimweg.

Nachdem Papa abgereist war, sagte Anty mit einem Seufzer:

„Schling, ich habe in ihm nicht eine Spur wiedergefunden von dem Jüngling, der einst mein Traum gewesen; wie ich! Nichts, nicht einmal die Liebe zur Musik.“

(Fortsetzung folgt.)

licht wurde und am 1. Januar 1938 schon in Kraft getreten ist. Die Kriegsoffer interessieren dabei besonders folgende Bestimmungen:

1. Nach dem alten Gesetz (§ 1256 ABGB.) konnten Witwen die Anwalden-Witwen-Rente nur beziehen, wenn sie dauernd im Witwenstande über 65 Jahre alt waren. - Jetzt erhalten die Witwen eine Anwalden-Witwen-Rente auch dann, wenn mehr als drei waisenrentenberechtigende Kinder zu erziehen sind. Antrag stellen!

2. Nach dem alten Gesetz (§ 1258 ABGB.) wurde Waisenrente nur bis zum 15. Lebensjahre bezahlt. - Jetzt kann bis zum 18. Lebensjahre Waisenrente bezahlt werden, wenn das Kind in Verharn. bzw. Schulabschluss nicht oder wegen körperlicher bzw. geistiger Gebrechen sich nicht selbst erhalten kann. Antrag stellen!

3. Nach dem alten Gesetz (§ 1271 ABGB.) wurde für jedes Kind ein Zuschlag von jährlich 90 Reichsmark an der Witwen-Rente für das erste und zweite und 90 Reichsmark für jedes weitere aber 120 Reichsmark gezahlt.

4. Nach dem alten Gesetz (§ 1277 ABGB.) wurden bei Eintreten der Witwenopferrenten des Reichsversicherungsgesetzes 25 Reichsmark monatlich nicht berücksichtigt. - Jetzt beträgt die Freigrenze 50 Reichsmark. Das bedeutet zum Beispiel, daß alle Kameraden, die eine Kriegsbeschädigtenrente bis 60 Prozent beziehen, ab 1. Januar 1938 die volle Anwaldenrente erhalten.

5. Nach dem alten Gesetz (§ 1279 ABGB.) wurde beim Zusammenfallen mehrerer Renten aus der Anwaldenversicherung nur die höchste Rente bezahlt. - Jetzt erhält der Versicherte außer der höchsten Rente von den anderen eine Abänderung die Hälfte.

6. Nach dem alten Gesetz gab es in der Anwaldenversicherung keine Abrechnung der Kriegsdienstzeit. Jetzt wird sie rentenmäßig angerechnet und dadurch eine höhere Leistung gewährt. Antrag stellen!

In den Fällen des Absatzes 1, 2 und 5 ist von den Versicherten Antrag zu stellen. Sofern Kriegsoffer dabei auf Schwerfälligkeiten hoffen oder über die Bestimmungen sich nicht im klaren sind, wird empfohlen, sich mit dem zuständigen Kameradenschaftsführer in Verbindung zu setzen. Bei der großen Zahl der Versicherten können naturgemäß Verhandlungen und Arrangements in der Vorbereitung der Anträge unterlaufen. Es wird daher allen Kriegsoffizieren, die Empfänger von Anwaldenrenten sind, auch wenn sie einer der oben angeführten Fälle trifft, empfohlen, sich Ende März 1938 durch ihre Kameraden an die Gaudelntschke zu wenden, falls ihnen bis dahin noch kein amtlicher Bescheid von der Anwaldenversicherung zugegangen ist.

Bestellung von der Wehrkammer

Das Gaupreffeamt gibt folgende Mitteilung der NSDAP, bekannt: Auf Antrag der Wehrkammer hat der Reichsminister der Finanzen durch Erlass vom 30. Dezember 1937 mitgeteilt: Am 1. April 1938 hat die Wehrkammer geordnet, daß Personen, die im Kampf für die nationale Erhebung eine Körperverletzung erlitten haben und daher auf Grund des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 27. Februar 1934 (RGBl. I S. 139) versorgungsberechtigt sind, aus Willigkeitsgründen von der Wehrkammer befreit sind, wenn die Nichtberücksichtigung der Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht auf der erlittenen Körperverletzung beruht.

Wunderliche und wunderliche sich, daß er diesen kleinen Briefchen die Hand drückte...

Der Leutnant G. war verabschiedet. Er hatte die Freude, seinem Bruder...

Das haben wir verstanden

Es war um dieselbe Zeit, daß der Stabskapitän J. aus dem Felde...

„Mit Interesse habe ich gehört, daß Du Dich wieder militärisch betätigt hast...

Die Zeitung für den Bürgerkrieg kam zu spät. 10 Tage später erhielt er...

Die Verzweiflung des Geistes

Die Straßenbahn hielt vor dem Postamt. Von der vorderen Plattform...

Der Quaal schmerzender Schotenmüde drückte in die Duelle...

„Wie man es verstehen will. Aber ich lehne davon ab, gibt mir Kraft, Herr Professor!

„Nach 20 Minuten“, sagte der Junge und blickte nach der Uhr...

„Sie waren ja auch so vorläufig (schweigend) über das, was Sie drücken...

„Ja, wenn es bei uns im Westen so vorwärtige, wie kürzlich in Ansbach...“

Der Ältere dämpfte die aufkommende Erregung des Jüngers...

feinen Platz. Der Professor reichte ihm den Tornister durchs Abteilfenster...

„Ich weiß, ich weiß!“ — warf der Professor ein...

„Man hat mir erzählt“, sagte der Student, daß er sich jetzt an das Proletariat wenden will...

„Man hat mir erzählt“, sagte der Student, daß er sich jetzt an das Proletariat wenden will...

„Es mußte einer aufpassen...“, der Professor dachte an Bismarck...

„Und wenn Sie zurückkehren?“, fragte der Professor...

„Ja, ich komme zurück. Ich weiß es. Ich werde es überleben. Aber warum, warum?“

„Die Wissenschaft...“ Der Junge schüttelte den Kopf...

„Ernst blühte der Professor den jungen Soldaten an...“

„Die Dichter werden schweigen. Aber es wird ein Wort sein, das auch ihnen die Sprache widergibt...“

„Das wollen wir hoffen und glauben. Leben Sie wohl.“

Der Mitteldeutsche Heimatlaas

Die fünfte Forderung erziehen. Vom Mitteldeutschen Heimatlaas, einem umfangreichen Kartenwerk...

„Die fünfte Forderung erziehen. Vom Mitteldeutschen Heimatlaas, einem umfangreichen Kartenwerk, dessen Trägerarbeit die Provinzialverwaltung übernommen hat...“

Stadttheater Halle. Heute, Dienstag, 20 bis gegen 22 1/2 Uhr. JI Campiello.

CAPITOL. Der gewaltige Erfolg. Verlingert bis einschließlich Donnerstag.

Schweigen im Walde. Märchenfestspiele für jung und alt.

„Aschenbrödel“. Wichtelmänner.

Gesellschaftsreise Bayrischzell. 74.- RM. (900 Mk).

Lloyd-Reisebüro. Norddeutscher Lloyd.

Ufa Alte Promenade. Urlaub auf Ehrenwort.

Jubel bei jung u. alt in der Ufa!

Reineke Fuchs. Sirene und Abenteurer des rotzigensten Tauentzins...

3 große Sondervorstellungen. Beginn täglich 14 (2) Uhr.

Ufa Alte Promenade. Coburger Hofbräu.

Schlachtfest. Restaurant zur Börse.

Bei dieser Witterung kein Haushalt ohne BREHMERS Gallontropfen.

Beieilen Sie sich, es sind die letzten Tage.

Der Tiger von Eschnapur. Der große Indianerfilm.

Astoria-Tanzkaffee. Ab 1. Februar tägl. v. 8-2 Uhr.

Faschingsrummel mit Überraschungen. Eintritt frei!

Bauers Bier-Haus. Restaurant zur Börse.

Bei dieser Witterung kein Haushalt ohne BREHMERS Gallontropfen.

Sozialismus. Das kann nichts anderes sein, als eine Verpflichtung...

Rundfunk am Mittwoch. Leipzig. 6:00 Morgens, Reichsweiterdienst.

Deutschlandsender. Wellenlänge 1571. 6:00 Glodenzettel, Wagners.

Bunter Hamsterkasten ganz groß! am Mittwoch, dem 2. Februar 1938.

Einige gute Plätze sind noch durch die Geschäftsstellen der Saale-Zeitung zu haben.

Deutschlandsender. Wellenlänge 1571. 6:00 Glodenzettel, Wagners.

Ein Orchester im Saal der Volkshalle. LLOYD in seiner Orchesterleitung.

